

Hildegard Emmenegger Riedo,
Sonderschullehrerin, Düdingen
(Texte)

Madeleine Pollini-Zahnd,
Grafikerin, Düdingen
(Illustrationen)

Zäme chünnt es guet

Hildegard Emmenegger Riedo schreibt Mundarttexte, Madeleine Pollini-Zahnd bereichert sie mit ihren Illustrationen. Die beiden Düdinger Autorinnen haben für den Freiburger Volkskalender vier Geschichten gestaltet. In ihrer Arbeit bilden Senslermundart und moderne Grafik eine harmonische Einheit.

Taafeleni

Wy hii wier früer Frүүd ghäabe a de Taafeleni. Mit ema Bүүd va de Maria oder im Jesus oder amena Heilige druf. Wy kytschiger as si usgsee hii, wy besser hii si mier gfale. Am Schönschte sy dii mit Goud- oder Süüberrend gsy. Wier hii si oo túsche – zwүү gwöönlechi gäge iis mit Glanz.

Di Taafeleni het mù sich chene verdiene i de Schuu. We mù zää Flysszedeleni ghäabe hett, isch mù zù de Leerpersoon ù het ùs ama Trückli törfe as Taafeli uuswäale. We de Leerer (oder d Nùna) öpper ùf de

Latta ghäabe het, isch es böös gsy, di Flysszedle z verdiene.

D Taafeleni het mù nay i ds Mässbüechli taa ù het Frүүd ghäabe, wen es tou dicks choo isch – mit däne Byllaage! Ù wen es öppa i de Mäss nid heiloos spannend gsy isch, so het mù chene di hübsche Bүүdleni studiere.

No as chlyys Gschüchtli zù däm: Iina wan i bchene isch tou stouz gsy, das er z dickscht Mässbüechli ghäabe het va aune; gstacket vus Taafeleni. Ù ali sy ging awee schaluus gsy, wen äär bim z Mäss gaa das Büechli hofartig vor sich häre traage het. Bys wan es amaa wület de Predigt «flädäng» gmacht het

bi de Buebesytta ääne. Ds Mässbüechli isch mù a Bode kyyt, zannt de Taafeleni. Di sy ùnder ùm Chnöybänkli ù aune n Oorte verspriitet gsy. Dä Pүүrscht het si flingg, flingg müesse zämeläase. Ù wier hii ali awee Frүүd ghäabe. Schaadefrүүd isch oo a Frүүd – o wen es sich gar nid macht, no eersch nid i de Chүүcha.



Im Trückli

«Heschù gsee, wär im Trückli isch?» Früer het mü no i ds Trückli müesse, we mü het wöle hüräate. Auso, natüürlisch nid persöönlich. As het bi üüs z Tüdinge bim Baanhoof obe ù bim Gmiinshuus a öf-



fentlichta Uushang ghäabe, äbe ds Trückli. Û we zwüü hii wöle hüräate, sy iines Näame a Zytlang im Trückli gsyy. We yrgendöpper öppis gäge di Verbindig ghäabe hetti, hetten er chene Yspruch erhäbe. Wenn dass ds Trückli uufghobe choo isch, wiis i nid genau; üseriim isch denn vor zwenzg Jaar no drinn gsyy. Asch oo gäbig gsyy für d Wundernaasa z fuetera, ds Trückli.

Lang bevoor mü i ds Trückli choo isch, het di ganzi Sach aagfange mit ùm z Chüüt gaa. Das hiisst, d Mane sy z Chüüt gange bi de Froue. Si sy dethäre, wa ds Objekt va de Begeernis gwoont het. Entweder sy si offiziell uuftoucht (zum Byschpüü, we mü isch ga Ggaffi mache bys am Morge anni) oder hii kauterwyss ù z Ünzytte a ds Pfeischter gstiinet. I würdtis mit «umwerben» beschryybe. Û we daas öppis ggää het, het mü nay offiziell karisiert.

I ha säuber as par Erinnerige a ds Pfeischterle ù a di houzege Stääga mit de ruggige Tritte, wa mü het müesse heiloos biiglig syy, für as d Mueter nüüd köört.

Hützütags tüe di Jünge elektroonisch karisiere. Das giit oo. Mier tüecht es ifach weniger romantisch.

Schööni Musigg

We mü d Lütt fragt, was iines liebschti Musigg sygi, so sääge ali öppis andersch. Myni schönschti «Musigg» isch: a Amschla wa singt, Frösche wa gguäägge, Ggryggeni wa ggrygge ù d Gglünggeni va de Ggüschtene i de Bäarge obe.

I bü öpper, wa fasch ging a Musigg im Chopf het; mier chäme ifach ging Lieder i Sinn, ooni z wele. Sygen es bim Wälo faare, bim Lùuffe, bim Hushaute – ging troolet mer yrgend a Melodyy im Chopf ümma.

Iinisch, wa de Klavierstümmmer bi üüs dehiim am Stüme gsyy isch, isch de Ventilator im Baadzümmer gglüffe, ù da siit dä Maa zü mier, di Lüftig sygi as F. «Potzdonder», han i

teicht ù ha probiert, dä Toon abznää. Û asch waar gsyy: üsi Baadzümmerlüftig töönt im F.

Das het mier ynschpiriert, i üseri Hushautig awee besser z lose. Oho, de Stüübsuger wärchet ùf C. So tuen i aube bim Sugere singe dezue; Drüükläng i Duur ù Moll. Û nay tuen i aube no awee moduliere ù ymprovisiere. Dewüle sûret de Stüübsuger tröy ù konschtant i sym C.



I bü wytter ùf Entdeckigsriis. De Mixer töönt chrüzandersch, dä läärmet ùf ùm hooje Fys. De Föön het ùm an andera Toon ù de Rasierapparat töönt no iinisch andersch.

So han i afa kombiniere ù komponiere bim Hushaute: wen i de Stüübsuger, de Rasierapparat ù de Föön ali aalaa, so git das zäme a schööna Drüükläng. Hynggäge tööne de Mixer ù de Raasemejer zäme



dysharmonisch. Dasch a verückt ynteressanti Sach, das Hushautorcheschter.

Nam hushaute isch es de nay aube ùmmi topplet schöö, hinderusi z hocke ù d Amschla z lose oder d Ggryggeni – myni Natuurmusigg.

I de Ggingelischuu

I ha im Sübezg z Tüdinge scho i d Ggingelischuu törfte. Tüdinge het ùs iini va de eerschte Gmiine im Seisebezirk a Ggingelischuu ghäabe.

Das het mier dette gfale wy verückt: di eggschtra chlyyne Tüschleni ù Stüeleni für üüs Stöörz. Û ma het törfte uusstüpfere ù schööni Sache paschtle. Ds Fröleyn het Gschüchtleni verzöüt ù ma het zäme gsünge.

Iinisch hii mer öppis güebt, für we d Öutere z Bsuech chäme: As Kreisspüü «Dornröschen war ein schönes Kind». As het mengi Strooffa ghäabe, ali Chinn sy im Kreis gstane ù hii dezue di passende Bewegige gmacht.

Ds Schönschta für mier isch gsyy, dass i ha törfte ds Dornröschen syy! Was fürn a Eer! I bü i de Mitti va däm Kreisli gsyy, va de böösi Häx verzoubert ù ha müesse deglyche tue, aus würdten i 100 Jaar schlaafe.

Iina va myne Klassekameraade isch de Prynz gsyy ù hetti sich zü mier söle düürkämpfe, für mier wachzküsse. Dä flott Prynz het autz gmacht, wy nes plaanet gsyy isch, bys wan er mier hetti söle as Münzi gää. Itz het sich das Buebli auwääg gscheniert, wül mü ason a Huuffe Lütt zueggugget hii. Dä het mier partu das erlösenda Münzi

nid wöle gää. Är isch daa gstane wyn a Öügötz, het lutt usggschnuufet ù awee Grymasse gmacht. Das het lüschtig usgsee ù d Lütt hii glachet.

Für mier aber isch es nid aso lüschtig gsyy. I ha gwaartet ù gwaartet ù ha ging nid törfte erwache. Da het düü ds Fröleyn gchüschet, i cheni itze glyych uufstaa.

Da iinisch isch er mier per Zuefau begägnert, dä bokig Prynz va früer. Û sofort isch mier i Sinn choo: «Dasch däa, wa mier nid het wöle wachzküsse, dä Cheib.» We däa wüssti, das i daas ging no wiiss...